©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at


# Burgenländische Heimatblätter

**Mitteilungen des Burgenl. Heimat- und Naturschutzvereines**
**(Freunde des Landesmuseums)**
**Nachrichten der Landessammlungen, der Landesvolksbildungsstelle und der Landesfachstelle für Naturschutz**
**Geleitet von Carl Kritsch, Alfons Barb, Heinrich Kunnert**

**Folge 4** | **Eisenstadt, im Dezember 1932** | **1. Jahrgang**


## Der Neusiedler See im Altertum und Mittelalter und das Rätsel des Lacus Peiso.

Von Dr. Theodor Schmid, Wien.

Unter den größeren Seen Europas nimmt der Neusiedlersee durch seine fortwährenden Schwankungen, die das rund 350 km² große Seebecken mitunter zur völligen Austrocknung bringen, eine ganz besondere Stellung ein. Diese Schwankungen haben schon öfters den Gegenstand mehr oder weniger wissenschaftlicher Abhandlungen gebildet, die aber meist die nötige Kritik vermissen ließen, da man es vielfach unterließ, auf die zeitgenössischen Geschichtsquellen zurückzugreifen; daher wird im Nachstehenden versucht, alle wichtigeren Nachrichten über den See auf ihre ursprünglichsten Quellen, soweit uns solche erhalten sind, zurückzuführen.

Die zeitweise bestandene, sich hauptsächlich auf die scheinbare Nichterwähnung im Altertum stützende Meinung, der Neusiedlersee sei erst im Mittelalter entstanden, ist gänzlich unbegründet. Der See muß vielmehr schon in vorhistorischer Zeit bestanden haben. Ob er aber der Rest des Binnenmeeres ist, welches im Miocän das ganze Donaubecken umfaßte[1]), oder erst „durch jugendliche tektonische Bewegungen gebildet worden ist, die am Südostabbruch des Leithagebirges im Pleistozän begannen", wie Hassinger meint[2]), will ich an dieser Stelle auf sich beruhen lassen, obwohl ich mich mehr der ersteren Ansicht zuneige. Denn daß nach Hassinger[3]) der Neusiedlersee eine „eingesunkene Strecke eines am Rande eines Einbruchkessels .... verlaufenden und hier naturgemäß tief erodierten Strombettes der spätdiluvialen Zeit sei, welches bereits vom Strom verlassen war, als die Senkung begann", hat mich nicht zu überzeugen vermocht.

Für das Altertum und frühe Mittelalter können wir begreiflicherweise keine direkten Nachrichten über den Wasserstand des Sees erwarten, sondern müssen uns damit begnügen, daraus Schlüsse zu ziehen, ob das fragliche Gewässer als lacus, stagnum oder gar nur als fluvius (hier mit „Wasserrinne" zu übersetzen) bezeichnet wird. Die erste historische Nachricht, die wir auf den Neusiedlersee beziehen können, rührt von Plinius dem Älteren her, der in seiner Historia naturalis[4]) einen lacus Peiso an der Grenze Noricums erwähnt[5]). Daß das „ver-

[1]) So z. B. Jovanovic, Eisenstadt und der Neusiedler See, 1925, S. 56.

[2]) Festband A. Penck zur Vollendung des 60. Lebensjahres gewidmet, 1918, S. 177.

[3]) a. a. O. S. 178. [4]) Lib. III. cap. 24.

[5]) „Noricis junguntur lacus Peiso, deserta Boiorum, jam tamen colonia Divi Claudii Sabaria et oppida Scarabantia Julia habitantur".

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

lassene Gebiet der Bojer, in welchem aber bereits . die Stadt Scarabantia (Ödenburg) bewohnt wird," nur an den Neusiedlersee angrenzen kann und nicht an den Plattensee, wie man vielfach glaubt, liegt nicht nur wegen der hinlänglich bekannten Wohnsitze der Bojer, sondern hauptsächlich wegen der Lage Ödenburgs, dessen Identität mit Scarabantia von niemand mehr bezweifelt wird, so klar auf der Hand, daß es nicht genug zu verwundern ist, wie man diese Plinius-Stelle jemals auf den Plattensee beziehen konnte. Schon Johann Turmair (bekannt unter dem Namen Aventinus) sagt in Buch I. cap. 235 seiner aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammenden „Bairischen Chronik": „Die andern mainen, der sê Perso sei der Plattensê . . aber die erst Mainung reimt sich pas zu den worten Plinii."[6])

Im Gegensatz zur eben besprochenen Plinius-Stelle scheint allerdings eine Stelle in Sextus Aurelius Victor's Liber de Caesaribus, 40, 9, zu stehen. Hier heißt es „Ibi (Romae)cum (Galerius) obsidione distineretur Italia decessit; pauloque post vulnere pestilenti consumptus est, cum agrum satis rei publicae commodantem caesis immanibus silvis atque emisso in Danubium lacu Pelsone apud Pannonios fecisset" (Kaiser Galerius starb im Jahre 308 n. Chr.) Dieser lacus Pelso läßt sich wohl mit viel größerer Wahrscheinlichkeit auf den Plattensee deuten, nicht nur weil im weiteren Verlaufe des Textes von der benachbarten provincia Valeria die Rede ist, sondern auch, weil am Ostende des Plattensees tatsächlich Reste einer altrömischen Kanalanlage entdeckt wurden.[7])

Die nächste Erwähnung des „lacus Pelsois", wie er dort heißt, findet sich erst wieder in Jordanis „De origine actibusque Getarum", L. II. 268, ca. 552 verfaßt: „. Ostrogothorum, qui in Pannonia sub rege Valamir eiusque germani Thiudimer et Videmir morabantur (nam Valamer inter Scarniungam et Aqua nigra fluvios, Thiudimer iuxta lacum Pelsois. Vidimer inter utrosque manebant)". Nirgends ist die Entscheidung zwischen Plattensee und Neusiedlersee so schwierig, nirgends aber auch so interessant wie in diesem Berichte; handelt es sich hier ja doch um die Heimat Theoderichs des Großen! Denn Jordanis erzählt weiters[8]), daß, als Valamer einen von ihm über die Hunnen erfochtenen Sieg durch einen Boten dem Bruder Thiudimer melden ließ, dieser Bote im Hause des Thiudimer eine noch größere Freude antraf; denn am selben Tage war dem Thiudimer ein Knabe geboren worden, den er Theoderich nennen ließ.

Der erste, der diese Stelle einer kritischen Betrachtung unterzogen hat, war Köpke[9]). Er sagt: „Der See Pelsois ist der obere, der Neusiedlersee; Theodemir hat es vornehmlich mit seinen westlichen Nachbarn, den Sueben an der Donau, zu tun; nachdem sie den Strom überschritten haben, überrascht er sie an jenem See. Sein Gebiet lag also zwischen der Raab und den Grenzen Noricums, ihm gehörte noch die extrema Vindomina. Östlicher lag Valamirs Land, zwischen Raab und Sarvitza, daher wird er zuerst von den Hunnen angegriffen. Für Widimir, dessen Anteil dann nicht zwischen den Gebieten seiner Brüder gelegen haben kann, bleibt der Strich zwischen Drawe und Sawe, also Savia übrig " Zu dieser Beweisführung ist nur Folgendes zu bemerken Theodemir schlug nach Jord. L III 274 am „lacus Pelsodis" (wie es hier im Gegensatz zu Jord. L II 268 heißt) die Sueben nicht, nachdem sie den Strom (natürlich die Donau, nördlich welcher die Sueben wohnten) überschritten hatten, wie Köpke meint, sondern auf dem Rückweg von ihrem Raubzuge nach Dalmatien. Damit ist also nicht viel zu beweisen, denn die Sueben hätten auf ihrem Zuge nach Dalmatien und von

[6]) Turmair's sämtliche Werke, hg. von der Kgl. Bayrischen Akademie der Wissenschaften, Bd. IV. München 1883, S. 578.

[7]) Vgl. „Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Balaton-Sees", Bd. 1/2, S. 1, Budapest 1920. — Über den lacus Peiso (Pelso) vgl. namentlich A. Barb in „Burgenland" Jg. 3. (1930) S. 38—41.

[8]) Ibid. LII. 269.

[9]) Deutsche Forschungen. Die Anfänge des Königtums bei den Goten, Berlin 1859, S. 144.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

dort zurück fast eben so gut am Plattensee vorbeikommen können wie am Neusiedlersee.

Viel stichhältiger ist Köpkes zweiter Beweisgrund, daß nämlich zuerst Walamir von den Hunnen angegriffen wurde.[10]) Dies spricht in der Tat sehr dafür, daß Walamir unter den drei Brüdern die am weitesten östlich gelegenen Wohnsitze inne hatte. Dann muß aber, wenn wir dem Texte des Jordanis nicht Gewalt antun wollen, Thiudimer am westlichsten gewesen sein und Widimir zwischen den Beiden. Vom Wortlaut des Jordanis soweit abzuweichen, wie es Köpke tut, indem er den Widimir nicht zwischen seine Brüder, sondern zwischen Drau und Save versetzt, dazu ist hier gar keine Nötigung vorhanden, denn zwischen Raab und Neusiedlersee war für die Scharen des Widimir wohl noch genügend Platz. Die Köpke'sche Gleichstellung von Aqua nigra mit Raab und von Scarniunga mit Sarviz (wie dieser Fluß heute offiziell heißt; Köpke schreibt Sarvitza) halte ich für glücklich und sie ist auch von den meisten Autoren angenommen worden[11]). Entgegengesetzter Ansicht wie Köpke ist Ludwig Schmidt[12]), der sagt: „Der See Pelsois ist unstreitig der Plattensee, nicht der Neusiedlersee, wie sich aus dem Anonymus Ravennas, IV. 19 und Aurelius Victor, Caes. 40, 9[13]) ergibt"; dies ist aber keinerlei Beweis, denn aus der Bemerkung des Anonymus Ravennas: „In qua Pannonia est lacus maximus, qui dicitur Pelsois" läßt sich für die Lage des Sees gar nichts erschließen, abgesehen von der Unverläßlichkeit des Ravennaten, den Schmidt an anderer Stelle wenig überzeugend in Schutz nimmt; denn wo die Angaben des Ravennaten auch nicht direkt falsch sind, erscheinen sie trotzdem mangels genauer Lokalisierung wenig brauchbar. Wenn sich Schmidt aber auf Aurelius Victor, der allerdings wahrscheinlich den Plattensee meint, beruft, so könnte man mit demselben Rechte sagen: „Der See Pelsois, resp. Pelsodis, des Jordanis ist unstreitig der Neusiedlersee, wie sich aus Plinius hist. nat. III. 24 ergibt" Es fehlt nämlich nicht nur der Beweis, sondern es ist vielmehr sogar unwahrscheinlich, daß mit lacus Pelso und den verschiedenen Nebenformen dieses Namens stets derselbe See gemeint sei. Wir müssen also nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse sagen, daß die fraglichen zwei Jordanis-Stellen mit mehr Wahrscheinlichkeit auf den Neusiedlersee als auf den Plattensee zu beziehen sind. Sicherheit in dieser Frage könnten wir nur von in Zukunft zu erhoffenden Ausgrabungsresultaten, nämlich Funden von Geräten, Waffen etc. ostgotischer Provenienz oder von Inschriften erwarten.

Im ganzen früheren Mittelalter, bis zum 11. Jahrhundert, finden wir nun in unseren Geschichtsquellen keinerlei Erwähnung des Neusiedlersees mehr. Der nächste Bericht (zugleich der erste, der sich absolut sicher nur auf den Neusiedlersee beziehen kann) stammt erst aus dem Jahre 1074. In diesem Jahre besiegte der ungarische König Salomon die Bissener, die in sein Reich eingefallen waren, an den Ufern des Neusiedlersees, wobei viele der Besiegten in den Fluten des Sees zugrunde gingen „Bisseni fugierunt a facie Salo-

[10]) Jord. L II 268.

[11]) Die von Alföldi, Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien, Bd. II (Berlin 1926), S. 97 ff., vorgebrachten Gegengründe werden von W. Enßlin in „Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher" VI. (Athen 1928), S. 146 ff. als unstichhältig nachgewiesen. Trotzdem verabsäumt Enßlin, aus diesem Nachweis die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Namentlich übersieht er, wie unwahrscheinlich es ist, daß Walamer (den Enßlin gar zwischen Leitha und Raab, nicht wie ich, Köpke folgend, zwischen Sarviz und Raab siedeln läßt) als erster dem Ansturm der Hunnen, die doch von SO her vorbrachen, ausgesetzt gewesen sei, wenn Thiudimer wirklich am Plattensee, also so weit südöstlich von Walamer, seine Wohnsitze gehabt hätte. Alle Schwierigkeiten und Widersprüche lösen sich aber zwanglos, wenn man nicht, wie Enßlin a. a. O. S. 158, meint, daß „die Aufzählung der Brüder bei Jordanis in der Reihenfolge von Norden ausgeht", sondern annimmt, daß diese Aufzählung von SO beginnt und daß Jordanis unter Lacus Pelsois den heutigen Neusiedlersee, unter Scarniunga den heutigen Fluß Sarviz versteht. Denn unter diesen Annahmen saß Walamer tatsächlich am weitesten östlich unter seinen Brüdern.

[12]) In seiner „Geschichte der deutschen Stämme", Bd. I/2, 3 (1905), S. 126.

[13]) Schmidt zitiert hier falsch 40, 4.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

monis . .; et multis ex eis interfectis, aliis in stagno Ferteu submersis, pauci cum Zultan fugiendo evaserunt".[14]) Aus diesem Berichte ersehen wir, daß der nun zum ersten Mal Ferteu (heute magyarisch Fertö) genannte See damals (1074) hohen Wasserstand gehabt haben muß. In einer aus demselben Jahre stammenden Urkunde König Salomons wird ebenfalls der Neusiedlersee erwähnt, aber hier als „Vertowe" bezeichnet: „. . . de Litaha usque ad eum locum, qui terminus est inter Litaha et Vertowe . . ."[15])

Das nächste historische Ereignis, bei welchem der Neusiedlersee eine Rolle spielt, ist der Übergang Gottfrieds von Bouillon mit seinem Kreuzheere über den See (1096). Wir finden den Bericht hierüber bei Albertus (sive Albericus) Aquensis (Albert von Aachen), u. zw. in seinem Hauptwerke „Historia Hierosolymitanae expeditionis", lib. II., cap. 3—6.[16]) Es wird hier erzählt, wie Gottfried von Bouillon im August 1096 mit einem Kreuzheere aufbrach und bei Tollenburg[17]) drei Wochen lagerte, von wo er Gesandte zwecks Erlangung der Durchzugserlaubnis an den ungarischen König Koloman schickte. Durch diese Gesandten ließ nun der König an Gottfried die Einladung übermitteln, zuerst zur königlichen Burg Cyperon (jetzt Ödenburg[18]) zu kommen und dann nach Lagerung des beiderseitigen Gefolges an beiden Ufern des Sumpfes eine Besprechung abzuhalten. Gottfried folgte dieser Einladung und nach Zurücklassung seines Gefolges bestieg er die Brücke, welche über den See führte[19]) und auf welcher er den König bereits antraf. Nach freundschaftlicher Durchführung der Verhandlungen mit dem König ließ Gottfried sein Heer zur Burg Cyperon nachkommen und dann am Ufer des Flusses und Sees Lager schlagen.[20]) Später setzte das ganze Heer auf der Brücke über den See und lagerte dann wiederum am Flusse Hantax.[21]) Der weitere Zug des Heeres über Mitrovitza u.s.w. ist für uns ohne Bedeutung. Aus diesem Berichte des Albertus Aquensis ersehen wir, daß der **Wasserstand** des Neusiedlersees i. J. 1096 gegenüber dem Jahre 1074 wohl schon erheblich **gesunken** war (da er als „palus" bezeichnet wird), aber immerhin noch hinreichend war, um das Heer an einer Durchwatung zu hindern. Besonders interessant ist das damalige Vorhandensein einer Brücke über den See.

Von etwa 1200 an wird der Neusiedlersee in Urkunden öfters erwähnt, meist aber leider so flüchtig, daß wir daraus über den Wasserstand des Sees gar nichts entnehmen können; nur aus den hie und da gebrauchten Ausdrücken stagnum, bzw. fluvius statt lacus können wir mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen damals bestehenden niedrigen Wasserstand schließen.

Solche Urkunden sind z. B. die des Königs Emerich aus dem Jahre 1199, welche den Neusiedlersee als Grenze der Besitzung Pagha bei Wolfs angibt[22]); ferner

[14]) Chronicon pictum Vindobonense (= Képes kronika), cap. 59 (in: Historiae Hungariae fontes domestici I. Scriptores vol. II. S. 188).

[15]) Monumenta Hungariae historica, Diplomataria vol. VI. Pest 1860, nr. 6, S. 28 f. Die Urkunde ist datiert: a. d. VI. Kal. Dec. a. 1074.

[16]) In Patrologiae cursus completus, ed. Migne, Ser. II., tom. 166, col. 412—13.

[17] Vermutlich = Pottendorf nach Privatmitteilung des bekannten Historikers Vancsa.

[18]) Cyperon wird sowohl vom Übersetzer des Albert von Aachen, Hermann Hefele, mit Ödenburg („Sopron") identifiziert (Albert v. Aachen, Geschichte des 1. Kreuzzuges, Übersetzt und eingeleitet von H. Hefele, Jena 1923, S. 42) als auch in dem für die Geschichte des 1. Kreuzzuges maßgebenden Werke von Reinhold Röhricht, Geschichte des 1. Kreuzzuges. Innsbruck 1901, S. 62 f. Diese Identifikation wurde zuerst von Dr. Karl Töpler auf dem Ärzte- und Naturforscherkongreß zu Ödenburg 1847 vorgebracht (erst 1863 veröffentlicht).

[19]) „dux pontem, qui paludi imminet, ascendit".

[20]) „Exercitum praecepit properare ad castellum Cyperon, ac tabernacula sua hac altera in ripa fluminis et paludis collocari." Mit flumen ist hier wahrscheinlich die Ikva gemeint.

[21]) Wohl identisch mit dem heutigen Sumpfe Hansag, zumal eine der älteren und besseren Handschriften des Albert von Aachen, der Darmstädter Codex, die Lesart Hantac bietet; die Lesart Lintax in anderen Handschriften ist offensichtlich ein Schreibfehler.

[22]) Hazai okmánytár II. nr. 1, pag. 1 f: „contulimus sibi terram in parochia Supruniensi juxta ferteu . . . . Pakcha nomine" etc.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

eine Schenkungsurkunde Andreas' II. vom Jahre 1217 „Prima meta incipit a metis ville Galus (heute Gols) iuxta fertev lacum site" und „alia villa Podesdorf vocata iuxta lacum ferthev"[23]) und eine Urkunde der Abtei Marienberg v. J. 1237, beinhaltend die Schenkung der Hälfte der Seemaut an diese Abtei von Seite Chaks, Obergespans von Ödenburg.[24])

Nach Schönwisners „Antiquitates Sabarienses" Pest 1791[25]) soll der See 1230 fünf Dörfer überflutet haben.

Thirring[26]) und Nagy[27]) bezweifeln dies; da auch kein zeitgenössischer Bericht über diese angebliche Überschwemmung vorliegt, brauchen wir dieselbe nicht weiter zu berücksichtigen. Im Jahre 1244 hatte die Stadt Ödenburg wegen des Hafenrechtes und Tributs vom Neusiedlersee einen Prozeß mit dem Bischof Omode von Raab.[28]) Die von Nagy[29]) daran geknüpfte Bemerkung, daß man daraus, daß i. J. 1244 von der Fähre über den Neusiedlersee Tribut eingehoben wurde, auf einen damals viel kleineren Umfang des Sees schließen könne, kommt mir nicht genügend beweiskräftig vor.

Weit wichtiger ist der Bericht über ein i. J. 1270 stattgefundenes, aber gänzlich mißglücktes kriegerisches Unternehmen König Ottokars von Böhmen gegen König Stefan V. von Ungarn. Um diesen zu überraschen, sandte Ottokar 40 Reiter und 300 Fußsoldaten über den zugefrorenen Neusiedlersee; aber das Eis brach ein und die meisten dieser Krieger ertranken im See[30]): „cum lacum transire vellent coagulatum, vero . submersi sunt ibidem, qui erant noti nobilium 40, aliorum vero fortium 300." Aus dieser Nachricht können wir einen i. J. 1270 bestandenen **hohen Wasserstand** des Sees erschließen.

In einer Urkunde König Karls v. J. 1317[31]) finden wir noch den lacus Fertheu zweimal erwähnt, in einer Urkunde desselben Königs v. J. 1318[32]) dagegen nur mehr einen fluvius Fertow; letzteres Appellativum wiederholt sich in einer Urkunde aus dem Jahre 1324[33]), wogegen schon in einer Urkunde des Domkapitels von Raab a. d. J. 1330[34]) wieder der lacus Ferteu erscheint, an welcher Bezeichnung auch in Urkunden von 1338—1379[35]) stets festgehalten wird; wir können daher mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß um das Jahr 1320 ein besonders starker Rückgang des Sees eintrat.

Auffallend stimmen damit überein einige im Budapester Staatsarchiv befindliche Urkunden aus den Jahren 1317 („stagnum Ferteu"), 1318 („fluvius Ferteu") und 1324 („fluvius Ferteu").[36])

Aber auch **nach** dem Jahre 1324 muß noch wenigstens zwei Dezenien ein **geringer Wasserstand** des Sees sich gezeigt haben; denn in der eben zitierten Urkunde Karls I. von

---

23) Weis, Urkunden des Stiftes Heiligenkreuz, I., Nr. XXXVII, in Fontes rerum Austriacarum, II. Abt., Bd. 11.

24) Arpádkori Uj Okmánytár XI. 194. — Winkler, Die Zistercienser am Neusiedlersee 1923. S. 218.

25) Antiquitatum et historiae Sabariensis ab origine usque ad praesens tempus libri novem-studio et opera Stephani Schoenvisner, Pestini (typ. Trattner) 1791 lib. VII. Cap. 5, p. 251: „Sub Gregorio (1124—38) ... contigit in Dioecesi Jaurinensi exundatio Lacus Peisonis, de qua (252) in Regesto Urbarii Fraknensis haec notantur: In illo tractu, ubi nunc lacus Peisonis(!) est, anno 1230 sequentia loca submersa et aquis hausta sunt: Fekete tó (alias Schwarzlacken), Jakobfalva alias St. Jakob, Ferthö (alias See), Sárvölgye (alias Krottenthal), Köndervölgye alias Hannifthal.

26) A Fertö és vidéke, S. 11.

27) Sopron multja in „Századok" Jg. 1888, Anh. S. 37.

28) Nagy a. a. O. S. 18: A fertöi révjog és tributum végett a városnak Omode györy püspökkel már 1244-ben pere volt „super portu seu tributa portus videlicet stagni et lacus Fertheu vulgariter nuncupata in possessione ecclesiae beatae virginis Rakus vocata prope eandem civitatem existente". (Városi levéltár Lad. D. II. 21.)

29) A. a. O. S. 38.

30) Monumenta Germ. hist. Scriptores IX; Continuatio Vindob. p. 703.

31) Fontes II. vol. 16, nr. LV.

32) Fontes II. 16, nr. LIX.

33) Fontes II. 16, nr. XCVIII.

34) Fontes II. 16, nr. CXXXVII.

35) Ibid. nr. CLXXI, CXCVII, CCXLVI, CCXC.

36) Nagy a. a. O. S. 38, nr. 1, Országos levéltár (Staatsarchiv), Neo Regesta Acta 357.30, 390.26.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ungarn[37]) wird die Besitzung „Vytezfelde" als „inter possessiones Keych et Tard iuxta fluvium Ferthev existens" angeführt, in einer Urkunde des Domkapitels von Eisenburg (Vasvár) vom Jahre 1344[38]), dasselbe Tard als östlich angrenzend an Cyl (= Rust). Da nun heute der Neusiedlersee von Osten her ganz nahe an die Stadt Rust heranreicht, ist es unzweifelhaft, daß das Dorf Tard im Gebiete des heutigen Neusiedlersees gelegen war. Denselben Schluß zieht auch Nagy.[39]) Was wir soeben von Tard gesagt haben, gilt auch von Vitézfölde; denn es lag zwischen Keych und Tard, Keych aber am heutigen Ostufer des Sees; denn nach einer Urkunde von 1362[40]) grenzte Keych von Norden her an das Gut Pósatelek, welches (nach derselben Urkunde) zwischen den heute noch bestehenden Dörfern Pamhagen und Sarród am Ostufer des Neusiedlersees lag.

Mehrere Jahrhunderte liegt uns nun keine sichere Nachricht mehr über den Wasserstand des Neusiedlersees vor. Winkler sagt zwar[41]), daß um das Jahr 1410 die Ortschaften Vitézfölde[42]) und Urkony einer Überschwemmung durch den See zum Opfer fielen, so daß die Bewohner ersteren Ortes weiter östlich eine neue Gemeinde, Apetlon (magy. Apatlan), gründeten. Winkler beruft sich dabei auf die im Vorstehenden oft zitierte Abhandlung von Nagy, S. 44—47 Aus den bei Nagy angeführten Urkunden ersehen wir aber eigentlich nichts weiter, als daß Vitézfölde im Jahre 1318 noch erwähnt wird, 1410 aber nicht mehr, sondern nur das benachbarte Apatlan; ebenso wird Urkony 1429 zum letzten Mal erwähnt.

Aus derartigen vagen Angaben aber auf ein Hochwasser des Sees in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts schließen zu wollen, erscheint mir viel zu gewagt; jedenfalls können wir für unseren geographischen Zweck daraus keinen Gewinn ziehen.

Das eigentliche Thema dieser Untersuchung ist hiermit erschöpft. Die Besprechung der Schwankungen des Neusiedlersees in der Neuzeit muß ich einer späteren Abhandlung vorbehalten, da die Quellen hiefür bis ins 19. Jahrhundert meist nicht gedruckt vorliegen, sondern nur als schwer zugängliche Urkunden in verschiedenen Archiven (zum größeren Teil in Ungarn) zerstreut sind, so daß eine quellenmäßige Geschichte des Sees paradoxer Weise für die Neuzeit[43]) mehr Schwierigkeiten verursacht, als für das Mittelalter. — Obwohl den eigentlichen Rahmen dieser Untersuchung überschreitend, will ich doch noch einige geographisch besonders interessante Angaben aus dem 16. Jahrhundert als Abschluß hinzufügen:

Die erste bestimmte Größenangabe betreffs des Neusiedlersees finden wir bei dem bekannten Gelehrten Aventinus (eigentlich Johannes Turmair). In seinen 1517—1521 ausgearbeiteten, aber erst 1554, 20 Jahre nach des Aventinus Tode, gedruckten „Annales ducum Boiariae" findet man am Schlusse des 12. Kapitels des Liber I folgende Bemerkung: „ei lacui Peisoni nomen fecit, qui in longitudinem quinque et quadraginta milia passuum, quindecim in latitudinem patet, ambitu compraehendens mille passus plus centies, effundit Arrabonem fluvium".[44]) Rechnen wir nun einen Schritt wie üblich zu $^3/_4$ m, so ergibt sich die Länge des Sees zu $33^3/_4$ km, seine größte Breite zu $11^1/_4$ km, welcher Stand von etwa 1520 mit den heutigen Ausmaßen des Sees ziemlich genau übereinstimmt.

Im Archiv des Stiftes Heiligenkreuz[45])

[37]) Budapester Staatsarchiv, N. R. A. 390.26; wörtlich abgedruckt bei Nagy a. a. O. S. 39 f. n. 4.

[38]) Budapester Staatsarchiv N.R.A. fasc. 991, nr. 1; abgedruckt bei Nagy a. a. O. S. 41 f. n. 2.

[39]) A. a. O. S. 42, Z. 7—13.

[40]) Fejér György, Codex Diplom. IX. 3.323—331.

[41]) A. a. O. S. 218.

[42]) Nicht Nitezfölde, wie es bei Winkler wohl infolge eines Druckfehlers heißt.

[43]) Es ist zwar auch diese Periode schon mehrfach bearbeitet worden, am besten von Dr. Gabriele Roth-Fuchs in „Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien", Bd. 72 (1929), S. 47 ff. Doch haben die betreffenden Verfasser nach ihrer eigenen Aussage die ursprünglichen Quellen selbst nicht eingesehen, so daß ich ihre Angaben kaum verwenden konnte.

[44]) Aventinus sämtliche Werke, hg. v. d. Kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften, Bd. II. München 1882, S. 113, Zl. 1 v. u. und S. 114, Z. 1—3 v. o.

[45]) Rubr. 50, fol. 2, Nr. 21.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

befindet sich eine aus dem Jahre 1554 stammende Beschreibung des Ortes Podersdorf von Wolfgang Kirchhofer, Stadtrichter zu Bruck a. d. Leitha. In dieser Beschreibung werden 7 „Zuseen" (= Nebenseen) des Neusiedlersees erwähnt, in welchen sämtlich Fischfang betrieben wurde. Von diesen 7 „Zuseen" existieren heute nur mehr vier und nur in einem dieser vier wird noch Fischfang betrieben. Daraus können wir wohl mit Sicherheit schließen, daß unser See i. J. 1554 bedeutend höheren Wasserstand hatte als heute.[46])

Dieser Wasserreichtum muß aber schon wenige Jahre nach 1554 abgenommen haben; denn aus dem Jahre 1568 wird berichtet[47]), daß wegen des ständig abnehmenden Wasserstandes des Neusiedlersees und daraus resultierender arger Verringerung des Fischbestandes eine Kommission zwecks Aufklärung der Gründe dieser Erscheinung an den See entsandt wurde. „Diese Kommission berichtete, daß das Wasser seit 10 Jahren um mehrere hundert Klafter zurückwich und fand die Ursache davon darin, daß die Witwe des Grafen Thomas Nadasdy das Wasser der Rabnitz abwärts leiten ließ. Auf Antrag der Kommission ordnete die Hofkammer an, daß die Rabnitz, wie ehedem, wieder in den See geleitet werde."[48])

# Burgenländer unter den deutschen Kolonisten Slavoniens.

Von Dr. Egon Lendl, Wien.

Das Land zwischen Drau und Save gehörte im Gebiet der alten Monarchie zu den Ländern, die am spätesten von der deutschen Südostkolonisation erfaßt wurden. Bis ins 20. Jahrhundert hinein, zum Teil bis nach dem Weltkrieg ist die Bewegung unter den deutschen Kolonisten jener Gegenden nicht zur Ruhe gekommen. Die meisten der über 100 deutschen Siedlungen in Kroatien-Slavonien sind jedoch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Sehr viele Kolonisten kamen aus den nach den Türkenkriegen, besonders unter Maria Theresia begründeten deutschen Kolonien des Banates, der Batschka und der Schwäbischen Türkei. In geringerer Zahl sind die Deutschen aus dem ungarischen Mittelgebirge, den Sudetenländern und dem heutigen Burgenlande eingewandert. Uns interessieren hier die Burgenländer, für die allerdings zur Zeit ihrer Auswanderung nach Slavonien der Wechsel ihres Heimatortes noch nicht ein Verlassen ihres Vaterlandes bedeutete.

In den bis zur Zeit näher untersuchten Teilen (Westslavonien) treffen wir nur zwei größere Siedlungen, deren deutsche Bewohner aus dem heutigen Burgenlande stammen. Es ist dies Uljanik im Bezirk Daruvar und die Gemeinde Bokani bei Podravsca Slatina. Vereinzelt sind burgenländisch-deutsche Familien über das ganze Gebiet verstreut.

In der früher rein serbischen Gemeinde Uljanik haben sich vom Jahre 1883 an ungefähr 30 deutsche Familien eingekauft. Jene Zeit war in Slavonien zur Einsiedlung recht günstig. Um wenig Geld konnte man von der einheimischen Bevölkerung Grund und Boden erwerben, da die Serben nur schwer mit der modernen Entwicklung der Landwirtschaft mitzugehen vermochten und z. T. sogar gezwungen waren, nur gegen Bezahlung ihrer Steuerschulden ihren Grundbesitz herzugeben. Die Deutschen kamen aus dem heutigen Oberpullendorfer Bezirk. Die Orte Steinberg, Ober- und Unterloisdorf und Mannersdorf a. d. Rabnitz werden als ihre Heimat genannt. Gegenwärtig wohnen in Uljanik unter 850 Einwohnern 170 Deutsche, der Rest sind Serben und Tschechen. Nur mehr die ältere Generation,

[46]) Vgl. Winkler, S. 139.

[47]) Nagy a. a. O. S. 47, n. 2; die betreffende Urkunde, datiert vom 5. Juni 1568, befindet sich jetzt im Hofkammerarchiv in Wien als fasc. 14354 „Ung.Hoffinanzen", Dec. 1568.

[48]) Winkler a. a. O. S. 219.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Schmid Theodor

Artikel/Article: Der Neusiedler See im Altertum und Mittelalter und das Rätsel des Lacus Peiso. 85-91